

## **Prüfet alles und behaltet das Gute!**

Der Weihnachtsrundbrief eines befreundeten Ruhestandskollegen endete mit der Empfehlung: „Falls ihr euch 2025 ein neues Auto kaufen müsst, denkt an die Jahreslosung aus 1. Thessalonicher 5,21: Prüft alles und behaltet das Gute.“ Und tatsächlich: Wann hat es mal eine Jahreslosung gegeben, die so alltagsnah und anwendbar war wie diesmal? Meistens ist es ja so: In den Gottesdiensten zum Jahreswechsel wird über die Jahreslosung gepredigt. Dabei wird angekündigt und beschworen, dass sie uns als Gemeinde doch durch das Jahr begleiten möge. Und dann gerät sie nach kurzer Zeit unter die Räder der sich immer überschlagenden Ereignisse und in rasche Vergessenheit. Jedenfalls bei denen, die nicht eine Motivkarte mit der Jahreslosung auf dem Regal stehen oder an der Wand hängen haben. Aber „Prüft alles und behaltet das Gute“, dem kann man doch schlichtweg nicht entkommen, sei es als ständig Prüfender oder Geprüfter. Und das tagein, tagaus. Morgens prüfe ich, ob ich für Schule oder Gemeinde alle Sachen beisammen habe, beim Verlassen des Hauses prüfe ich, ob ich richtig abgeschlossen habe, beim Edeka an der Obsttheke sehe ich, wie jemand alle Früchte drückt, um zu prüfen, ob sie auch reif genug sind, am Zeitschriftenregal blättere ich durch alle Zeitungen um zu prüfen, ob sich der Kauf lohnt (offensichtlich für die, die da im Laden sehr genau und ausführlich prüfen oft nicht). An der Tankstelle wird dann der Reifendruck geprüft, in der Schule zuvor die Schüler:innen. Im Gottesdienst prüfe ich, ob alle da sind, auf deren Anwesenheit ich zähle usw. usw. Des Prüfens ist einfach kein Ende. Am Ende des Tages prüfe ich, ob der Wecker für morgen richtig gestellt ist. Und nachts träume ich gelegentlich von vergangenen Prüfungen, von Prüfungsdruck und Prüfungsstress – und wache schweißgebadet auf und prüfe, ob das nun ein Traum war oder nicht. Wir alle waren in unterschiedlichsten Situationen schon einmal Prüfer oder Prüfling, dem können wir nicht entkommen. Und das erst in einem Wahljahr: Da gilt es ja zu prüfen, wer das Land am besten regieren kann. Um dann entsprechend auch die Stimme abgeben zu können. Das gehört nun zu den anspruchsvollen Prüfungen, die den Prüfern viel Verantwortung auferlegen. Die Verantwortung nämlich, sich „schlau zu machen“. Um dann auf der Basis solider Kenntnisse die Stimme abgeben zu können. Und nicht den inhaltliche matten, aber rhetorisch kraftvoll herausposaunten Floskeln und Parolen aufzusitzen. Wie schade denke ich immer, wenn ich im Café oder in Bus und Bahn Gespräche mitanhöre, wo nur der inhaltslose Müll wiedergekaut wird, den man sich täglich an entsprechender Stelle abholen kann, nicht erst im Digitalzeitalter (mein Vater brachte von der Arbeit immer die Bild mit nach Hause!) Oder wenn ich sehe, wie Nebenschauplätze und Randprobleme groß gemacht werden, um die Aufmerksamkeit von den wichtigen Fragen abzulenken, eine häufig angewendete Taktik bei denen, die gewählt werden wollen. Jede und jeder sollte doch über ein paar solide begründete und begründbare Prüfkriterien verfügen, die es gestatten, zu einer gut begründeten Wahlentscheidung zu kommen. So bin ich dankbar für die Anregung des Ministerpräsidenten, niemanden zu wählen, der seine Inkompetenz unter Beweis gestellt hat. Als regelmäßiger Nutzer der Südostbayernbahn etwa fallen mir Namen ein, die politisch dafür verantwortlich sind, was man dort als Fahrgast in allzu häufiger Regelmäßigkeit erlebt. Ich für meinen Teil weiß auch, was das Gute ist, das ich auf alle Fälle behalten will: Nämlich das Recht, frei wählen zu können. Aus meiner Zeit in Thüringen erinnere ich mich an die unzähligen Geschichten dort, die davon berichteten, was für eine Farce Wahlen sind, die nach Gusto gefälscht werden können. Die Brisanz des Prüfungsauftrages durch die Jahreslosung ergibt sich zuletzt eigentlich erst durch den folgenden Vers, in dem es heißt: „Meidet das Böse in jeder Gestalt!“ Der Blick in unsere Welt zeigt, dass das Böse immer seinen Weg sucht und oft findet. Weil es offensichtlich eine hohe Verführungskraft besitzt. Und wenn mich nicht alles täuscht, ist unsere Zeit wieder einmal dafür besonders empfänglich, anders ist kaum zu erklären, warum böswillige, korrupte, rassistische, sexistische, demokratieverachtende Gestalten – oder, wie ich neulich über einen bekannten Vertreter dieser Gattung las, „aufgeblasene Windbeutel“ – Wahlen gewinnen können. Die reformatorische Unterscheidung von Sünde und Sünde muss uns zur Vorsicht mahnen, einen Menschen als „böse“ zu identifizieren. Manchmal aber liegt der Schluss nahe, dass jemand tatsächlich so Böses treibt, dass er selbst als böse zu identifizieren ist. Und so jemand kann kein friedliches, gedeihliches, freies und prosperierendes Leben in einer Gesellschaft befördern, so jemand kann nur auf Streit und Spaltung, Unfreiheit und Repression aus sein. Deswegen: Nehmen wir den Prüfauftrag ernst, schauen wir zu, das Gute zu behalten und dem Bösen zu wehren. Das ist der Grundauftrag auch eines Christenmenschen in der Demokratie. Besonders in einem Wahljahr.

(Christian Leist-Bemmann)